

ungarischen

Bone

XII.

VIII.

IV.

III.

VII.

II.

XII.

XI.

XIII.

VI.

X.

XI.

VII.

XII.

XI.

I.

XIII.

usfrau

gesucht.

istration

[763] 2-3

Pulver.

nette der Adler und

ma aufgedruckt ist.

er gegen die bart-

werden, Magen-

Verstopfung,

morbidon und die

benutzen eine seit

iff.

erfolgt.

uchs-Anweisung

nu.Salz

ndlung von Gicht,

rhismen, Kopf-

gen bei allen Ver-

schwären. Inner-

schleim, Erbrechen,

0 fr. 5. B.

u. Unterchrift.

t

(1) 39-58

rant, Wien,

, ausdrücklich

nur solche an-

zugmarke und

l Herzberg.

l. Glem, Apoth.

stadt: Ferd.

l. Vászárhely:

l. Berth, Apoth.

l. Petroszény:

l. Sotsh; Szász-

Nr. 4.

erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Halbjährig 3 „ 50 „

im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Halbjährig 4 „ 50 „

Für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Subskriptions-Bureaus: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Blätz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 220.

Hermannstadt, Donnerstag den 24. September 1891.

107. Jahrgang.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppell, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis: Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 2 B., cycl. der Stempelgebühr à 30 kr.

## Die „Lohengrin“-Hecke.

Die große „Lohengrin“-Schlacht in Paris ist geschlagen. Der deutliche Schwannritter hat das Feld behauptet, ist unter lautem Jubel in die Pariser große Oper eingezogen. Die von der Straße zusammengetrommelten Wächter dieses nationalen Heiligthums sind nach tapferem Gejohle zu Paaren getrieben worden. Und noch steht das „Herz der Welt“ am alten Flecke, noch brennt Paris nicht an allen Ecken und Enden.

Wenn Herr Freycinet leghin am Schluß der großen Militärübungen bei Vandœuvre sagen konnte: „Niemand zweifelt, daß wir stark sind, wir wollen der Welt zeigen, daß wir auch klug sind“ — so ist es ihm gelungen, diese Verheißung in der „Lohengrin“-Affaire zur Wahrheit zu machen. Jeder Freund der französischen Nation wird dieser selbst und ihrer derzeitigen Regierung mit Genugthuung das Zeugniß erteilen, daß sie mit Klugheit und Kraft die Affaire bestanden hat, welche vor Kurzem noch ganz danach angethan schien, Frankreich aus Rand und Band zu treiben, mit Schmach und Schande zu bedecken.

Ein Wikbold machte angesichts des heillofen Kriegesgetümmels, welches von der „Patrioten-Liga“ gegen die Aufführung des „Lohengrin“ angezettelt wurde, einen passenden Spaß mit der Behauptung, die Demonstrationen gelten nicht der Zukunftsmusik Wagner's, sondern der Mollke-Musik der Vergangenheit, die Pariser wüßten nicht wegen Lohengrin, sondern Eljaß wegen.

Es liegt in dem Wikworte ein tiefer Ernst. Der ganzen Anlage nach kennzeichnet sich der jüngste Pariser Kummel als eine Kundgebung fanatischen Hasses gegen Deutschland. Es wollte und sollte eine Revancheheke inszeniert werden. Die Arrangeure der Hecke machten auch gar kein Hehl aus ihren Motiven und suchten mit der Anrufung des „heiligen nationalen Schmerzes“ das „blutende patriotische Herz“ gerabeaus zu packen, durch die Erinnerung an die „unterjochten Brüder“ die Leidenschaften zu entfesseln.

Die Methode war teuflisch gut ausgeheckt und war die Gefahr des Gelingens ziemlich nahe. Es gibt in Frankreich noch reichlich „blutende Herzen“. Eljaß-Votbringen ist eine verhängnisvolle Zauberformel, mittelst welcher selbst vernünftigen Franzosen sehr leicht der Kopf verdreht werden kann. Die Befürchtung schien daher vollauf berechtigt, daß die Pariser Rache-Derwische diesmal mit ihrem Appell an die Leidenschaften reußigen, Oberwasser bekommen könnten. Es wäre dies allerdings keine Gefahr für den Weltfrieden oder für Deutschland speziell gewesen, wohl aber eine Schmach, um nicht zu sagen ein — Unglück für Frankreich. Der Sieg des Herrn Laur und seiner geborgenen Pöbelschaaren würde eben dargethan haben, daß dem besonnenen Elemente in Frankreich die Hügel vollends entwandten worden sind, daß die Regierung, die zur Leitung berufene Intelligenz als völlig incommensurable Factoren angesehen werden müssen.

Es darf nämlich bei Beurtheilung der „Lohengrin“-Exzesse das Eine nicht übersehen werden, daß dies eine Mal die überwiegende Mehrheit der Pariser Journale dem chauvinistischen Treiben nicht nur keinen Vorschub geleistet hat, sondern mit anerkenntlichwerther Entschiedenheit den Tollheiten der „Patrioten“ entgegengetreten ist. Wäre es den Hezern trotzdem gelungen, die „Lohengrin“-Aufführung zu hintertreiben oder auch nur ernstere Conflicte mit den Wächtern der öffentlichen Ordnung herbeizuführen, so

hätte nothwendig daraus gefolgert werden müssen, daß, wie schon bemerkt, nicht die Vernunft, sondern die Leidenschaft in Frankreich regiert oder — zum Mindesten — die Regierungsgewalt störend zu beeinflussen vermag.

Zum Glück ist es anders gekommen. Mit entsprechender Umsicht und Energie, aber ohne ungewöhnliche Entfaltung von Nachmitteln ist es den Pariser Behörden gelungen, den Straßengezessen vor der Oper Ziel und Schranken zu setzen, die Excedenten theils hinter Schloß und Riegel zu bringen, theils mit dem Kehrbesen auseinanderzujagen. Die Intelligenz drinn im Hause vermochte sich dem Ergötzen an einem Meisterwerke echt nationaler deutscher Tonkunst ohne die geringste Behelligung hinzugeben. Die Regierung hat sich klug und stark, das Pariser Publicum hat sich seines Berufes würdig erwiesen. Der Triumph der deutschen Musik in Paris hat sich derweise zum Triumph des guten Geschmacks der Pariser Bürgerschaft gestaltet. Das Deutsche Schwert hat vor zwanzig Jahren die Franzosen vom Fluch des Cäsarismus erlöst, der deutsche Sang hat sie vom Fluch der Lächerlichkeit, vom Alp der Böbeherrschaft befreit. Die deutsche Nation mag zu diesem Erfolge sich selber und den großden Nachbar beglückwünschen.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. September.

Die gemeinsamen Ministerberatungen sind am 21. d. unter dem Vorsitze Sr. Majestät zum Abschlusse gelangt. Das Endresultat entspricht, wie das „t. t. Telegraphen-Correspondenz-Bureau“ vernimmt, dem von beiden Regierungen ausgesprochenen Wunsche, daß durch die erhöhten Anforderungen der Kriegsverwaltung keine Störung der von beiden Finanzministern vorzulegenden Budgets hervorgerufen werde.

In einem Artikel des „Egypetisches“ über die parlamentarische Lage heißt es: „Wir sind wohl zu keiner offiziellen Erklärung autorisirt, so viel können wir aber doch sagen, daß es im ungarischen Abgeordnetenhaus keine Partei gibt, welche die Obstruction gegenüber dem Staatsbudget für zulässig halten würde. Die Obstruction kann berechtigt sein und ist berechtigt in wichtigen Fragen, namentlich wenn die Regierung ohne Befragung der Nation willkürlich vorgeht; die Opposition kann dieses parlamentarische Mittel einer reactionären Regierung gegenüber in Fragen, welche die nationalen Rechte betreffen, im äußersten Nothfalle anwenden, doch bei der Budgetverhandlung ist dieses Mittel nicht zu benutzen, denn sonst würde jede parlamentarische Regierung unmöglich werden. Die Budgetberatung nimmt immer viel Zeit in Anspruch, besonders lange pflegt sie in der letzten Session zu dauern, wo die Nothwendigkeit des „Nachhausegehens“ obwaltet. Wie lange immer jedoch die Verathung währen möge, berechtigt dies Niemanden, der Opposition Obstruction vorzuwerfen, denn wir sind fest überzeugt, daß es kein ernstes Mitglied, umso weniger eine Partei des ungarischen Abgeordnetenhauses gibt, denen selbst der Gedanke nicht fern liegen sollte, daß man beim Budget Obstruction treiben könnte.“

Das dem Reichsrathe gleich bei seiner Eröffnung vorzulegende Budget schließt, wie officios verlautet, mit einem Ueberflusse ab, dessen Größe von den Resultaten der gegenwärtigen Minister-Conferenzen über den gemeinsamen Vorschlag abhängt; doch wird die Erhöhung des letzteren keineswegs so groß sein dürfen, um in den österreichischen oder in den ungarischen Staatshaushalt die alte Deficitkrankheit zurückzubringen. Der Entfall mancher namhafter Erfordernisposten in den einzelnen Etats gibt die Möglichkeit, anderen dringenden Bedürfnissen nunmehr wenigstens zum Theil zu genügen. Dazu sind die Ueberschüsse zu klein und der Steuerdruck

zu groß, als daß Dr. Steinbach daran denken könnte, zu thesauriren. Sein Augenmerk ist nur auf die sichere Erhaltung der Ordnung gerichtet, die es allein ermöglicht, endlich ernst an die Frage der Verminderung der Steuerlast durch gerechte Vertheilung derselben zu denken, eine Aufgabe, die der derzeitige Finanzminister selbst als seine wichtigste bezeichnet hat.

Noch immer will in der Pariser Presse die Discussion über die Erfurter Kaiserrede nicht verflummen. Nun liest aber Francis Magnard im „Figaro“ seinen entrüsteten Landsknechten folgendermaßen den Text: Das republikanische Frankreich fühlt sich verlegt durch das Epitheton „corthischer Barbenu“, welches Napoleon I. in der Erfurter Rede galt. Wie sehr hat sich die Strömung der Geistesrichtung verändert! Es ist schon lange her, daß selbst die Franzosen über den Kaiser noch ganz andere Dinge sagten. Ohne auf die Zeit zurückzugehen, wo man ihn den „corthischen Menschenfresser“ (l'ogre de Corse) nannte, wurde gegen das Ende der Herrschaft Napoleon's III. eine Verschwörung gegen den Ruhm seines Onkels gerichtet, durch welche man vor Allem den Neffen ärgern wollte. Man hob alle seine Fehler, alle seine politischen Verbrechen hervor, man setzte den Soldaten völlig in den Hintergrund. Der gute Vater Littre, den man gar nicht als einen so großen Taciter kannte, behauptete sogar in einem kleinen Special-Broschürchen, daß Napoleon gar kein militärisches Genie besessen habe, während die unvollendete Geschichte von Laforey, die ungerecht, aber lebhaft und amüsan ist, zu verstehen gab, daß alle seine Siege Glückstreffer waren. Dieselbe Revolution in den Anschauungen hat sich hinsichtlich des Heerwesens vollzogen. Die Epoche, von der wir hier sprechen, war der Zielpunct der Opposition, während heutzutage vor ihr die gefammte Opposition entwauffen ist. Es ist noch möglich, über sie im Einzelnen Kritik zu üben, aber alle Welt stimmt darin überein, in ihr eine Wiederauferstehung der militärischen Augenben zu begrüßen, welche seit 25 Jahren als eine Anomalie, eine Gefausforderung des friedlichen Fortschritts erscheinen, an dem Europa Gesellen zu finden schien. Diese humanitären Träumereien haben inbeffen allen Credit verloren. Wenn man in ganz Europa diese so gut ausgerüsteten, so gut bewaffneten, so schneidig befehligten Truppen sieht, so muß man sich fragen, wer wird heutzutage den Muth haben, das verhängnisvolle Wort auszusprechen, so viele treffliche Leute auf einander zu setzen, die Ehre und der Schmach ihres Vaterlandes?

Möchten doch diese von ruhiger Ueberlegung eingegebenen Worte ein verständnißvolles Echo in ganz Frankreich finden!

In Italien sieht man derzeit mit Spannung den bevorstehenden Neben des Ministerpräsidenten Rudini und des Ex-Ministerpräsidenten Crispi über die Lage entgegen. Vorläufig veröffentlicht Crispi im „Capitan Fracassa“ einen programmatischen Brief an den demokratischen Verein zu Palermo, in welchem er nach kurzer Darlegung der demokratischen Idee seine Stellung zur socialen Frage folgendermaßen kennzeichnet: „Wir wollen das Bürgerthum nicht vom Volke trennen, wir wollen arbeiten, daß die Vereinigung beider sich vollziehe, um die moralische Einheit der Nation zu bilden. Das Volk muß sich erinnern, daß die Ereignisse dieses Jahrhunderts das Wert des Bürgerthums waren; diesem ist die nationale Einheit, die Unabhängigkeit des Vaterlandes von fremder Herrschaft, die Freiheit der Bürger zu verdanken. Das Volk muß darum der Bourgeoisse dankbar sein und muß zufrieden sein, daß ihm ein Platz am Tische des Lebens gegeben ist. Gewiß sind die Pflichten des Bürgerthums noch nicht erfüllt, ihm fällt der Theil der socialen Neu-Ordnung zu, welcher der Arbeiterklasse das Wohlergehen sichern soll, auf welche sie Anspruch hat. Es ist aber zu erwägen, daß in der wirtschaftlichen Umwandlung, die wir erleben und mitschaffen, Conflicten vorgebeugt werden muß, daß es weder Sieger, noch Besiegte geben darf. Gener antike Grundriß, der Wahrspruch der Gerechtigkeit muß zur Anwendung kommen: Jedem das Seine! Verhüten wir, daß ein Despotismus durch den anderen ersetzt werde!“ Mit der kräftigen Aufforderung: Laboremus! Arbeiten wir! schließt Crispi

## Feuilleton.

### Hela.

Novelle von Jenny Schwabe. (3. Fortsetzung.)

„Es ist, um aus der Haut zu fahren,“ fuhr er stirnrunzelnd fort, „da wissen sie nicht, was sie ihr Alles anhängen sollen, bloß weil sie es magt, anders zu sein, als die große Gruppe ihrer Wittschwwestern, denn Sünde ist es, aus dem Schwarm zu ragen! — Da ist es ein Verbrechen, daß sie weber Strümpfe stricken, noch stopfen, weber lochen, noch braten kann; sie malt, macht Berse, spielt Clavier, letzteres aber niemals in kann; sie hat Geist und auffallende Schönheit — schredlich! sie Gesellschaft; sie hat Geist und auffallende Schönheit — schredlich! sie unterhält sich lieber mit gebildeten Männern, als mit Damen, deren höchstes Interesse Liebeleiten, anderer Leute Verhältnisse und die Toilette bildet — selbst eine Zeit lang mit der alten Tante, die sie zu ihrem Schuß zu sich genommen, die aber thatsächlich von ihr beschützt wird, zubrachte. — Schließlich wird sie aber doch der Einjamkeit überdrüssig, schreibt eines Tages an den Onkel, er möge für sie und Tante Emmy ein Logis in der Residenz besorgen, lehnt den Vorschlag des Onkels, in seinem Hause Aufnahme zu suchen, sehr energisch ab, miethet ohneweiters die schönste Villa hier — denn sie hat sich gleich nach dem Tode der Eltern mündig erklären lassen — und haust dabelst unabhängig wie eine Fürstin, zum Vexer sämmtlicher Damen der Residenz, die das natürlich unweiblich finden, obzwar außer ihrem alten Onkel kein Mann die Schwelle ihres Hauses berührt. Auffallend ist sie ja im höchsten Grade, die das natürlich unweiblich finden, obzwar außer ihrem alten Onkel kein Mann die Schwelle ihres Hauses berührt. Auffallend ist sie ja im höchsten Grade, die das natürlich unweiblich finden, obzwar außer ihrem alten Onkel kein Mann die Schwelle ihres Hauses berührt.“

„Ich warte schon seit einer Viertelstunde,“ sagte Frau Melitta, „wir sind Beide furchtbar neugierig, nicht wahr, Felix? Und wenn Sie uns ihr vorstellen könnten, würde ich Ihnen sehr dankbar sein — oder fünf unjere bescheidenen Persönlichkeiten nicht hoffähig?“ setzte sie mit einem lächelnden Blick auf die das schöne Mädchen umgebende Mauer hinzu. „Durchaus nicht,“ vertehrte der Baron, „Fräulein Heloise von Hilgenstein macht keine Rangunterstiehe.“

„Hilgenstein?“ fragte der Professor, „sie ist doch nicht eine Verwandte vom alten Oberst?“

Frau Melitta aber sagte verwundert: „Heloise, wach' ein altmodischer Name!“

„Sie wird Hela gerufen,“ explicirte Landed, und zu Felix gewandt fuhr er fort:

„Allerdings, und zwar seine Nichte. Der Bruder des alten Herrn ist vor Jahren, irgend einer dummen Duellgeschichte wegen, nach Indien ausgewandert, hat sich dort mit einer reichen englischen, spanischen, portugiesischen, was weiß ich, Pflanzerstochter verheiratet und sich im vorigen Jahre etwa mit dieser und seiner einzigen Tochter eingeschifft, um die Heimat zu besuchen, resp. in ihre feine alten Tage zu beschließen, wenn seine Frau das Klima vertrage. Das Schiff, das sie trug, scheiterte, die Eltern ertranken, die Tochter wurde gerettet, fand sich aber unter den Verwundeten so schlecht zurecht und füllte sich so unglücklich, daß sie nach der Insel, in deren Nähe sie gestrandet, zurückkehrte, sich ein Haus dort baute und daselbst eine Zeit lang mit der alten Tante, die sie zu ihrem Schuß zu sich genommen, die aber thatsächlich von ihr beschützt wird, zubrachte. — Schließlich wird sie aber doch der Einjamkeit überdrüssig, schreibt eines Tages an den Onkel, er möge für sie und Tante Emmy ein Logis in der Residenz besorgen, lehnt den Vorschlag des Onkels, in seinem Hause Aufnahme zu suchen, sehr energisch ab, miethet ohneweiters die schönste Villa hier — denn sie hat sich gleich nach dem Tode der Eltern mündig erklären lassen — und haust dabelst unabhängig wie eine Fürstin, zum Vexer sämmtlicher Damen der Residenz, die das natürlich unweiblich finden, obzwar außer ihrem alten Onkel kein Mann die Schwelle ihres Hauses berührt. Auffallend ist sie ja im höchsten Grade, die das natürlich unweiblich finden, obzwar außer ihrem alten Onkel kein Mann die Schwelle ihres Hauses berührt.“

„Und auf einer einsamen Insel hat sie gelebt,“ sagte Frau Melitta topfköttelnd.

„Du bist ein Schwärmer, Lothar,“ spottete Felix, „dein Onkel hätte dich wirklich sollen Künstler werden lassen. Was du nicht Alles sieht!“ Sein Mund verzog sich zu einem bitteren Lächeln. „Sieh nur hin, wie sie kokettirt, wie sie den Fächer handhabt, wie ihre funkelnden Augen die Bewunderer Alle zu fesseln suchen! Man sucht die Göttin in ihr und findet nur das Weib, um einen bekannten Spruch einmal zu variiren.“

„Wie sonderbar du sprichst,“ entgegnete Lothar verwundert, „und kennst sie doch nicht. Doch ich will euch ihr vorstellen; ich traf sie öfter bei Hilgensteins, wo mein Name einen guten Klang hat, seit der Onkel todt ist und ich Herr auf Braunstein bin. — Fast recht, Felix, ich wäre lieber ein tüchtiger Künstler statt ein trockener Jurist und studirter Oeconom geworden. Aber was war zu machen? Ich war ein armer Junge, der Onkel mein Vormund und ein Eisenkopf . . . doch da find wir!“

Der Kreis der Bewunderer der schönen Hela öffnete sich; Landed verbeugte sich vor der eleganten Gestalt und bejogerte rasch nach einigen erläuternden Worten die gegenseitige Vorstellung.

Einen Moment stand sie blaß, tief erschrocken; die Lippe verlagte den Dienst.

Forschend blickte der Professor sie an, ängstlich streifte sein Blick seine junge Gattin, deren Klares, blaues Auge bewundernd an dem schönen Mädchen hing — dann halfen die gewöhnlichen Bedensarten über die Pein des Augenblicks. — Man freute sich unendlich, einander kennen zu lernen, man plauderte in heiterster, ungenzwungener Weise, das schöne Mädchen überschüttete die liebliche, junge Frau mit Artigkeiten und Landed ward viel Dank für die reizende Bekanntschaft. Er aber stand vor Hela wie vor einem neuen Räthsel; er hatte noch nie gesehen, daß sie einer ihr völlig fremden so liebenswürdig entgegenkam, eine Weichheit und Zartheit, Bescheidenheit und Einfachheit war plötzlich in ihr, die ihn entzückte und die er sonst nie an ihrem kraftvollen, selbstbewußten Wesen wahrgenommen, er hätte sie anstehen mögen, diesen weichen Ton ihrer Seele nie wieder zu verschleuchen und er mußte sich über den alten Felix wundern, der sich so fleiß und wunderlich der herzlichen Freundlichkeit der jungen Dame gegenüber benahm.

seinen Brief, von dem man wohl, da er gerade jetzt der Öffentlichkeit übergeben wird, annehmen darf, daß er die Richtung im Allgemeinen andeutet, in der sich die Programmrede des Staatsmannes und die Politik seiner Partei in der nächsten Zeit bewegen werden.

Die Bemessung der Pensionen bei der Kronstädter allgemeinen Pensions-Anstalt.

Kronstadt, 21. September.

In der Generalversammlung vom 15. bis 17. September 1891 wurden die neuen Statuten beschlossen, welche nunmehr dem Ministerium vorgelegt werden, um von demselben mit der Lätamás-Clausel versehen, in Wirksamkeit zu treten.

Die Einheit für 1891, 1892 und 1893 wurde vom Redigier an der Kronstädter Martinsberg-Filialkirche Herrn Gustav Schiel, der in dem Bureau der Pensions-Anstalt an die Stelle des reformirten Pfarrers Johann Molnar getreten, mit 23 kr. berechnet, dieses Ausmaß der Einheit vom Ausschuß angenommen und von der Generalversammlung am 17. September 1891 zur Kenntniß genommen.

Die Zahl der Einheiten, die Jemand nach seinem Rentenschein zu erhalten hat, gibt der §. 27 (Einheiten-Schema) an. Diese Summe wird jedoch nach §. 68 (Pensionsbemessung für diejenigen Mitglieder, welche auf Grund früherer Statuten eingetragen sind) reducirt.

Es sei hier veranschaulicht ein Fall berechnet: N. N. hat sich 1869, 27 Jahre alt, eingetragen, die Einzahlungen durch 17 Jahre geleistet und danach die Pensions-Versicherung (Rentenschein) 1886 erhalten und ist jetzt 49 Jahre alt. In diesem Falle wird die Einheit (23 kr.) nach dem §. 27 für das Lebensjahr 49 mit der Zahl 64 multiplicirt.

23 x 64 = 1488 kr. Diese Summe wird nach §. 68 mit dem für das 27 Lebensjahr angelegten Reductions-Factor 0.82 multiplicirt.

1488 x 0.82 = 1220.16 kr. Davon werden eventuell Quittungstempel und Einkommensteuer bei der Auszahlung abgezogen.

Ein zweiter Fall mag nach den §. 14 (Abänderung der Einrichtung) in Betracht ziehen. N. N. richtete sich im Jahre 1884, 42 Jahre alt, ein, hat aber nur 5 Zahlungen zu je 13 fl. ö. W. geleistet, gibt aber nach §. 67 bis 31. December 1891 die Erklärung darüber ab, daß er keine weiteren Zahlungen zu leisten, sondern seine Einrichtung zu reduciren beabsichtigt, so wird dessen Einrichtung nach §. 14 reducirt auf 0.35, ohne daß dadurch in der Zeit seines Pensionsbezugsrechtes eine Verschleppung eintritt. Die erste Pension erhält derselbe, wenn ich nicht gleich zu den neuen Statuten dies ebenfalls geändert ist, was ich nicht gleich zu entscheiden mag, vertraue, im Jahre 1901, da er vor dem Jahr 1885 sich eingetragen hat, wonach er sonst erst 1902 die erste Pension erhält.

Die erste Pension erhielt derselbe sonach mit 59 Lebensjahren im Jahr 1891 nach dem Schema §. 27 mit 68 Einheiten. Nimmt man die Einheit in diesem 1891 Jahr mit 20 kr. an, so wäre dies, reducirt nach §. 68 und §. 14 mit 0.86 und 0.35:

20 kr. x 86 = 17 fl. 02 x 0.86 = 14 fl. 63 kr. x 0.35 = 5 fl. 12 kr. Josef Trausch.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. September.

(Hof- und Personalmeldungen.) Prinz Leopold von Baiern ist am 21. d. Abends in Benzing eingetroffen. Der Kaiser erwartete seinen Schwiegersohn am Bahnhofe und geleitete denselben nach Schönbrunn. — Erzherzog Karl Ludwig hat sich am 21. d. nach Klein-Lapcean begeben. — Kronprinzessin-Witwe Stefanie reiste am 20. d. Abends von Wien mit dem Courierzuge der Nordbahn zum Besuche des Landeshauptmanns von Schleien Grafen Heinrich Larisch und seiner Gemahlin nach Schloß Solza bei Karwin. — Erzherzogin Isabella, Gemahlin des Erzherzogs Friedrich, ist am 19. d. Abends in Budapest eingetroffen und in Marzhal's Hotel „Königin von England“ abgestiegen. Nachdem die Erzherzogin ein Scupper eingenommen, ist dieselbe nach mehrstündigem Aufenthalte mit ihrem Gefolge wieder abgereist. Sie begab sich mittelst Dampfschiffes nach Mohacs auf die Güter des Erzherzogs Albrecht. — Der Berliner „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens an den Erzherzog Franz Salvator und den Herzog Karl Theodor von Baiern.

Kaiser Wilhelm besprach am 19. d. bei Mülhausen zum Schlusse der Manöver vor den versammelten Generalen und höheren Officieren die Manöver und drückte den Corps und namentlich auch der Reserve-Division

seine Zufriedenheit aus. Der Commandeur des 11. Corps, Freiherr Grohmann, wurde à la suite des 4. Garderegiments gestellt und dem Generalkapitän Grafen Schlieffen wurde für die gelungenen Manöver-Anlage der Kronen-Orden I. Classe verliehen. Außerdem haben zahlreiche Beförderungen und Ordensverleihungen stattgefunden. — Ein dänisches Blatt bringt einen ausführlichen Bericht über die Feier des Namens-tages des Czars in Kopenhagen, in welchem unter Anderm mitgeteilt wird, daß der Czar den vom Präsidenten Carnot zur Beglückwünschung gesandten Diplomaten Grafen d'Anay in Audienz empfangen hat. Die „Kreuzzeitung“ vervollständigt diesen Bericht dahin, daß Präsident Carnot der Einzige war, der diese auffallende Form der Beglückwünschung wählte und daß der Czar seinem Dank dadurch Ausdruck gab, daß er zur Feier des Tages die „Marcellaie“ spielen ließ. — Ueber die Krankheit der Großfürstin Paul wird folgendes gemeldet: Die Großfürstin erkrankte am 18. September, während der letzten Periode der Schwangerschaft, an einem Anfälle von Klampfen. Es stellte sich die Nothwendigkeit heraus, eine Operation vorzunehmen und wurde die Großfürstin von einem Sohne entbunden. Später wurden in derselben die Anfälle heftiger. Nach den letzten Nachrichten aus Jlnskoje, in der Nähe Moskaus, ist der Zustand der Kranken gefährlich; dieselbe ist beunruhigt. — Kaiser Dom Pedro ist von Vichy nach Versailles zurückgekehrt.

(In Angelegenheit der Unterstützung der Industrie) hat der Ackerbau-Minister an die unterstehenden Behörden nachstehendes Circular gerichtet: Für die Entwicklung der vaterländischen Industrie und zur Sicherung des Gelingens der Gewerbeausstellungen wäre es von nicht geringem Einflusse, wenn die Staatsämter ihren Bedarf an Möbeln und Einrichtungsgegenständen in diesen Ausstellungen decken und hiedurch die Verwerthung der ausgestellten Gegenstände fördern würden. Ich fordere Sie demnach auf, bei Anschaffung des Bedarfs auf die Gewerbeausstellungen, und namentlich auf die an denselben teilnehmenden Kleingewerbetreibenden Rücksicht zu nehmen, und insofern gegebenenfalls die Bewerthung solcher Anschaffungen im Wege der eigenen Organe auf Schwierigkeiten stoßen sollte, ist mir mit Verlegung auf gegenwärtigen Erlaß die Liste der anzuschaffenden Möbel und Einrichtungsgegenstände zu unterbreiten, mit gleichzeitiger Angabe der zum Ankaufe zu verwendenden Summe, so daß ich betreffs der Vermittlung der Einkäufe verfügen kann.

(Der ständige Ausschuß) der Hermannstädter Comitats-Vertretung wird am 28. d. M., Vormittags 9 Uhr und fortsetzungsmäßig Nachmittags 1/4 Uhr im kleinen Saale des Comitatshauses Sitzung halten. Auf der Tagesordnung stehen 125 Gegenstände.

(In den Centralvorstand des Gustav Adolf-Vereins) wurde u. A. in Gehört an Stelle des ausscheidenden und nach den Statuten vor drei Jahren nicht wieder wählbaren Mitgliedes Bischof Dr. Teutsch Superintendentialvicar Dr. Müller (auf neun Jahre) gewählt. — Die allgemeine Liebesgabe im Betrage von 17.706 Mark erhielt Wangen. Die beiden unterlegenen Gemeinden Feuerstein und Deutsch-Nepling in Siebenbürgen erhalten je 5523 fl. für das nächste Jahr hat der Verein die Einladung nach Bremen angenommen.

(Städtische Rüstkammer.) Jeden Donnerstag von 2-3 Uhr Nachmittags steht die Rüstkammer auf dem hiesigen Rathhause zur Besichtigung offen.

(Wahlen.) Dr. Adalbert Parasser wurde zum Stadtphysicus von Mülhbach, — Lazar Gerb, Kaufmann in Kronstadt, zum Vicepräsidenten der Handels-Section der Kronstädter Handels- und Gewerbetammer, gewählt.

(Militärisches.) Das 82. Infanterie-Regiment ist am 20. d. in seinen neuen Garnisonsort Kronstadt eingerückt.

(Die röm.-kath. Landeskirchenversammlung) wurde am 22. d. in Klausenburg von Sr. Excellenz, dem durch eine Deputation in den Verhandlungsaal geleiteten und mit begeisterten Zurufen begrüßten Bischof Franz Lönhart mit einer die Nothwendigkeit der Wahrung der Autonomie betonenden Rede eröffnet. Von 231 einberufenen Mitgliedern sind 37 kirchliche und 61 weltliche erschienen. Auf Antrag des Obergespan Josef Potja wurde das folgende von Szamosi verfaßte Fuldigungs-Telegramm an den Papst beschlossen:

Eminentissimo Cardinali Status Secretario Romae. Fideles dioecesis Transilvaniae, tam ecclesiastici, quam saeculares ab episcopo, quem admodum quotannis fieri solet, ad pertractanda negotia ecclesiasticae — politica et scholastica Claudiopolim convocati. postquam sacris rite celebratis Spiritum Sanctum invocaverunt, ut de rebus gravissimis salutariisque consultiis adsistat, ante omnia in testimonium devotionis filialis amorisque laborare poterint, aderunt Suae Sanctitatis excelsum thronum orantes ut eisdem Benedictionem thronum orantes ut eisdem Benedictionem Apostolicam gratiosissime largiri dignetur. Franciscus Lönhart Episcopus Transilvaniae.

der Körper allmählich entkräftet. Ein Nervenleiden endete ihr irdisches Leben zu Dresden am 15. März 1815.

Theodor wuchs mit der Ziehtochter seines Vaters, Julie Kunze, Tochter eines reichen Leipziger Kaufmanns, welche er wie seine wirkliche Schwester liebte, gleichzeitig auf. Sie erfreute sich einer besonders schönen Stimme und ihre Zieheltern hingen mit großer Zärtlichkeit an ihr. Julie Kunze ist litterarhistorisch sehr merkwürdig, denn sie bildet das Urbild von Kleist's „Räthchen von Heilbronn“. Wie man weiß, lernte Kleist im Körner'schen Hause Julie kennen und bald vereinte die beiden jungen Leute eine gegenseitige Neigung. Ihrer Verbindung schien nichts im Wege zu stehen, und dennoch kam sie nicht zu Stande, und zwar infolge des Verlangens Kleist's, daß ihm die Geliebte ohne Vorwissen des Appellationsgerichts schreiben sollte. Hierauf ging sie, welche für diesen edlen Mann die größte Verehrung hegte und ihm ihr unbedingtes Vertrauen entgegenbrachte, nicht ein. Der Geliebte wiederholte seine Bitte nach drei Tagen, in denen er sie nicht besuchte, darauf nach eben so vielen Wochen und Monaten und löste zuletzt dies Verhältniß ganz. Nach dem Bruche begann er das „Räthchen von Heilbronn“ zu dichten und wurde dazu gewissenmaßen von dem schmerzlichen Bedürfnisse angetrieben, seiner angeblich ungetreuen Geliebten durch das Beispiel seiner Heldin zu zeigen, wie man lieben müsse.

Im Umgange mit den beiden Schwestern und Gespielen lernte der junge Poet schon frühzeitig den Zauber echter Weiblichkeit kennen, empfing er den unbefangenen Ton im Verkehr mit den Frauen, die Gemandtheit des feineren Umgangs. Sein Wesen bekam einen Anstrich von Ritterlichkeit, er empfing frische Anregungen seiner Phantasie. Die schöne Pflegeschwester vermählte sich im Herbst 1808 mit dem Herrn von Einfield auf Schloß Grundstein; die Hochzeit wurde in Leipzig mit großer Pracht und Fröhlichkeit begangen; unter den Hochzeitsgästen fehlte natürlich Theodor in der malerischen Tracht der Freiburger Bergstudenten nicht, und seine Glückwünsche kamen gewiß auch von Herzen, obgleich er, wie bestimmt berichtet wird, für Julie Kunze nicht bloß brüderliche Liebe empfunden haben soll.

Mit mütterlicher Zärtlichkeit hing an ihrem Neffen die ausgezeichnete Malerin Dora Stod, welche bei ihrer Schwester wohnte und sich durch ihre Schlagfertigkeit und ihren Mutterwitz auszeichnete. Zu ihrer humoristisch-gutmüthigen Art sagte sie dem jungen Heißsporn oft Dinge, die er sich von einem Anderen nicht hätte gefallen lassen.

Frauentum hat Theodor Körner schon in seiner Wiege als Rathengehört erhalten — neben dem Grafen von Gehler gehörte die Herzogin Anna Charlotte Dorothea von Kurland zu den Pathen des Sohnes des mit ihr innig befreundeten Appellationsgerichtsathen. Das Schloß der Herzogin war der Sammelpunct fröhlichster und zwangloster Geselligkeit. Im Augenblicke, wo seine Erstlingsdichtung, die „Knospen“, erschienen, wurde er dort als ein frisches, hoffnungsvolles Talent lebhaft gefeiert, und bei

Ueber Antrag Dr. Anton Molnar's wird die auf die Autonomie bezughabende Enunciation des vorstehenden Bischofs dem Protocolle einverleibt. — Nach der Wahl der Stimmzählungs-Commission gelangte der Bericht des Fünfzehner-Ausschusses betreffs des Parazehnts mit dem vom Reichstagsabgeordneten Julius Gyorffy eingebrachten Zulageantrage zur Annahme. — Bei Verathung der Gymnasial-Angelegenheiten nahm die Verammlung den Antrag Gustav Groiß', gegen die aus den Ministerial-Bureauz herablangenden, die Autonomie verlebenden Aufschriften in einer Repräsentation Verwahrung einzulegen, mit begeisterter Zustimmung auf. — Bezüglich der Modalitäten bei Verleihung von Stipendien nahm die Verammlung den einschlägigen Theil des Berichtes des Fünfzehner-Ausschusses an. — Die im Berichte über die Volksschulen enthaltene Antheilung, daß Se. Excellenz der Bischof in diesem Jahre 14.360 fl. zu Unterbreitung von drei Vorlagen des Directionsrathes wird über Antrag des Vorstehenden dem Referenten Alexander Mohay und dem Schriftführer Dank votirt und die Vornahme der Wahlen für Nachmittags anberaumt. — (Nührende Eröffnungsvorstellung.) Der ungarische Theaterdirector Eugen Kovacs eröffnete in Kézdi-Basarhely die Saison mit dem Stücke „Domi, oder der amerikanische Affe“. Die Hauptrolle spielte ein als Affe verkleideter Tanzmeister. Wirklich classisch!

(Zum Temesvarer Lottoproceß.) Am 21. d. Früh um 8 Uhr wurden Farkas, Szobovits, Püspöki und Herrgatt in den Szegediner Kerker gebracht. Nach Uebnahme der Sträflinge durch das Wachpersonal wurden dieselben in Einzelzellen gesperrt. Farkas war sehr aufgeregt und forderte zornig, man möge ihm Arbeit geben.

(Eine interessante Trauung) hat, wie man aus Temesvar schreibt, am 20. d. Vormittags in der dortigen innerstädtischen Synagoge stattgefunden. Der Brautigam war der angehende Kronstädter Kaufmann und Präsident der dortigen jüd. Religionsgemeinde Löbl Kronsohn, ein 78 Jahre alter Mann, die Braut Frau Witwe Katharina Markbreiter aus Graz, 64 Jahre alt. Der Liebesroman, welcher durch die Trauung des zusammen 142 Jahre alten Brautpaares seinen Abschluß fand, begann vor 47 Jahren. Damals bereits waren die Beiden verlobt. Zwei Tage vor der Trauung kam es jedoch zwischen ihnen zu einem Conflict, der Brautigam zog in die Ferne und alsbald war die Braut die Frau eines Anderen. Auch Kronsohn führte eine Andere heim; doch blieben beide Ehen kinderlos. Vor zwei Jahren wurde er Witwer, sie Witwe. Sie trafen sich in Gleichenberg und die alte Liebe lebte in ihnen wieder auf. In Temesvar, in demselben Zimmer, wo einst die Wiege der Braut gestanden, fand unlängst die Verlobung statt und Oberrabbiner Dr. Moriz Löwy segnete im israel. Tempel ihren Heirathsbund. Als Trauzeugen fungirten Herr Jg. S. Eisenstädter de Vuzias und der Fabrikant Morz Tauber. Das „junge“ Brautpaar begab sich nach Graz, wo die Braut reich begütert ist.

(Ein Befehl.) In kirchlichen Kreisen erregt, wie „Budapesti Hirlap“ berichtet, die mit päpstlicher Erlaubniß erfolgte Wiederaufnahme eines vor 15 Jahren convertirten römisch-katholischen Pfarrers unter die Priefer der Graner Diöcese nicht geringes Aufsehen. Der Betreffende trat im Jahre 1876 aus dem Verbanne der römisch-katholischen Geisteslichkeit, ward lutherisch, heiratete und gründete eine Familie; 15 Jahre lebte er mit seiner Gattin und er hat einen zwölfjährigen Sohn. Nun verläßt er seine Familie, kehrt in den Schoß der Kirche zurück und wird binnen Kurzem wieder Priefer sein. Das päpstliche Decret, die Dispensation, ist dieser Tage aus Rom in Gran angekommen. In diesem Documente spricht der Papst seinen lieben, bekehrten Sohn Michael J. B. von seinen Sünden los und setzt ihm in seine früheren Rechte ein. Dieser legt demnach das Glaubensbekenntniß, die abjuratio haeresos ab, hält die vorgeschriebene Buße und nach einigen Tagen lieft er eine Messe und hält die Festpredigt in einer hauptstädtischen Kirche.

(Johann Orth.) Die von einem Wiener Blatte verbreitete sensationelle Neuigkeit, Johann Orth habe sich an dem Aufstapen in Cilli betheiliget, sowie alle weiteren an dieses Phantastück geknüpften Combinationen entbehren aller Begründung. Uebrig ist es über jeden Zweifel erhaben, daß der unglückliche Johann Orth nicht mehr unter den Lebenden weilt.

(Neues Lehrbuch.) Wie man dem „N. W. Tgl.“ berichtet, hat das gemeinsame Kriegsministerium angeordnet, daß für die Militär-Akademien ein Lehrbuch über das Verfassungsgesetz in Oesterreich und Ungarn abgefaßt werde. Das Werk ist bereits im Büchsenbunde der beiderseitigen Regierungen zugegangen, damit dieselben Wünsche wegen etwaiger Abänderungen vorbringen können. Das Lehrbuch dürfte noch in diesem Jahre an den Militär-Akademien zur Einführung gelangen.

(Die feierliche Grundsteinlegung der Kirche in Bredow) fand am 12. d. in Gegenwart des Kaisers Wilhelm mit

Die Glode rief — es wurde leer im Foyer. Hastig legte Felix den Arm seiner Gattin in den seinen, hastig verabschiedete er sich und zog Melitta mit sich fort.

„Und elend bist du doch!“ murmelte er fast ingrimmig leise in sich hinein. Was dachte er nur? Verlegte es seine Eitelkeit, daß sie nicht sehnüchlich an ihn denkend, von ihm träumend, trauernd und verzweifelt auf ihrer Insel gelieben war, wie einst die verlassene Ariadne auf Naxos?

Jedes Herz trägt anders das Leid, das ihm beschieden. Ein sanftes Dulbergemüth schließt sich ein und badet den brennenden Gram in unaussprechlichen Thränen; ein kraftbewußtes, stolzes Herz verachtet das Mitleid und kämpft tapfer gegen den Feind, daß es ihm nicht erliege, das Auge, das blutige Thränen weinen möchte, funkelt im Scherz, die schmerzverzerrte Lippe plaudert und lächelt heiter.

„Und manches, das sich blutend schloß, Schrie laut nach Rast in seiner Noth...“ (Fortsetzung folgt.)

Theodor Körner und die Frauen.

(Schluß.)

In seinen Briefen an die Schwester pflegte er sein ganzes Herz auszusprechen — sein Tod traf sie deshalb in's Herz. Am Tage vor dem Ausmarsch zu den Lützowern malte sie sein Porträt, von einer furchtbaren Borahnung erfüllt, ließ sie plötzlich den Pinsel fallen und gerieth in trampfahstes Weinen. „Was ist dir, um des Himmels willen?“ rief Theodor und sprang auf sie zu. Sie nahm ihr Taschentuch und immer noch zitternd und weinend drückte sie es an die Stirne: „Hier quillt es hervor,“ rufte sie schluchzend; „ich seh' es genau: verwundet! du blutest!“ und nach und nach sich erholend und besinnend, sagte sie: „Ach, meine krankhafte Phantasie! Meine unbeschreibliche Liebe für dich! Wie ich malte und so ganz in Gedanken verfunken dich anjah, schwand mir die Gegenwart; da war's wohl nicht anders möglich, als dich verwundet in der Schlacht zu sehen; ich träumte mit wachen Augen.“ Sie konnte den Verlust des Innigstgeliebten kaum zwei Jahre überleben. Am 15. März 1815 starb sie am gebrochenen Herzen. Man bestattete sie zu Seiten ihres Bruders in der Böhbelia; ihr Grab deckt ein Stein mit der Inschrift: „Unter den Nachgelassenen Theodor Körner's folgte ihm zuerst seine gleichgefinnte Schwester Emma Sophie Luise. Sie war geboren zu Dresden am 19. April 1789. Durch Charakter, Geist und Talente verschönte sie die Tage der Jhrgen und erfreute alle, die sich ihr näherten. Den geliebten Bruder betrauerte sie, wie es der deutschen Jungfrau ziemte. Aber indem sich die Seele zu ihm erhob, wurde

ihm gezollte Beifall trug nicht wenig dazu bei, ihn anzuspornen und zu neuem Schaffen zu ermuntern. Eine handschriftliche Zeitschrift, die „Theeblätter“, die im geselligen Kreise der mütterlichen Freundin erschienen, enthielten zahlreiche Beiträge des werdenden Dichters. Die Herzogin besuchte auch wiederholt die Familie Körner und brachte ihrem Schützling stets kostbare Geschenke mit. Theodor Körner, eine heitere lustige, echte Studentennatur, für Frauen schön und Anmuth stets sehr empfänglich, erlebte schon in Freiberg manche ständige Liebesabenteuer. In der Bergstadt entstanden bereits einige seiner feurigsten Liebeslieder, u. A. eins, welches sich in seinen gesammelten Gedichten nicht vorfindet und mir als Autograph bekannt ist.

Doch scheinen jene Verührungen nur oberflächlicher Art gewesen zu sein; ernstlich, leidenschaftlich, mit dem ganzen Ungestüm seines heißen Blutes und seines glühenden Herzens verliebte er sich in Karlsbad, wohin er sich nach Vollendung seiner akademischen Studien in Freiberg im Sommer 1810, begeben hatte. Hier lernte der neunzehnjährige Jüngling eine gefeierte Schönheit, Fräulein Marianne Saling aus Berlin kennen und er brannte gleich lichterloh für dieselbe, ohne daß jedoch diese Liebe, so viel wir wissen, erwidert hätte. Hochbeglückte Stunden verlebte der junge Kar in der Verehrung seines Ideals, der reizenden Jungfrau, die vielbewundert im Morgenroth am Neubrunnen den Bescheid fallen ließ oder als Königin des Festes in glänzender Toilette auf dem Ball im „Sächsischen Saal“ erschien. Er feierte sie bekanntlich in mehreren seiner schönen Erinnerungsgebichte an Karlsbad. Diese gehören wohl zu den stimmungsstärkenden und gelungensten Schöpfungen unseres Dichters.

Im August 1811 trat Theodor Körner die Reise nach Wien an, und das flotte und frische, äppige Leben in der schönen Kaiserstadt an der blauen Donau berührte den zwanzigjährigen Jüngling überaus sympathisch; die fröhliche Welt, von der er sich umringt sah und in der er sich bald heimlich fühlte, verlegte ihn in die glücklichste Stimmung. Und hier bildete wieder der Umgang mit edlen hochgebildeten Frauen die Freude seines Lebens und er trug nicht wenig dazu bei, die Schwingen seines dichterischen Genies mächtig regen zu helfen.

In den Salons der schönen und geistreichen Frauen jener Zeit war er ein gern gesehener und vielgefeierter Gast. Unter diesen waren die namhaftesten Dorothea von Schlegel, die Gattin Friedrich Schlegel's, eine geborene Mendelssohn, die geistvolle Tochter des Philosophen Mendelssohn; Karoline von Humboldt, die Gattin Wilhelm's, geborene von Dachwiden; Frau von Pereira — eine Cousine der genannten Marianne Saling — Frau von Arnstein, die Schriftstellerin Karoline Fichler u. A. In den schöngeistigen Circeln dieser Damen pflegte er viele seiner lyrischen und dramatischen Schöpfungen, bevor sie bekannt wurden vorzulesen. Wie lustig es dort zuweilen herging, beweist schon der nachstehende Zug: Den heiligen Abend 1812 verlebte der junge Dichter in



Tabelle

für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Zonen-Tarife.

Table with columns for Verkehr (Rauchbar-Berkehr, Zonen-Berkehr), Zone, Fahrpreis per Person beim, Preis per Stück, and Kilogramm. It details fares for various zones and distances.

Sz. 7421/1891. [761] 1-1 teilek.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy Theil Pál nagyszabeni ügyvéd által képviselt nagyszabeni földhatalintézet végrehajlatának 50 frt. tőke, ennek 1890. évi április hó 23. napjától járó 6% kamatai, 11 frt. eddigi, 8 frt. 85 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek behajtása végett a hűhalmi 199. sz. tjkvben A. § 2-4, 7-20, 24-30. rend, 853, 1069, 2005, 5001, 5081, 5268, 5914, 5979, 5983, 6208, 6478, 6482, 6678, 7050-7054, 8255, 8517, 10147, 10626, 10840, 11560, 11561, 14770, 14979, 15012, 15083, 15278, 15423/1, 15515. hr. sz. alatt Henning Tamás tulajdonosul felvett ingatlanok 364 frtban megállapított kikiáltási árban hűhalm község elöljárósági helyiségében 1891. évi november hó 23-ik napján, délelőtti 9 órakor, megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladatnak.

Arverési hirdetmény. A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy Theil Pál nagyszabeni ügyvéd által képviselt nagyszabeni földhatalintézet végrehajlatának 119 frt. tőke, ennek 1889. évi május hó 5. napjától járó 6% kamatai, 20 frt. 65 kr. eddigi, 8 frt. 85 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek, valamint a nagyszabeni általános takarékpénztár 120 frt. követelése s járuléka behajtása végett a vurpodi 40. sz. tjkvben A. § 2-18, 20-23, 25, 26, 28-32, 34. rend, 735, 2767, 3036, 3053, 3872, 5323, 5337, 5504, 5546, 5567, 5621, 5824, 5874, 5875, 7628, 7863, 8768, 9095, 9580, 10607, 10846, 11767, 12386, 13177, 13352, 13353, 13549, 14171, 14024, 15057, 15516, 80/1. hr. sz. alatt Grau János tulajdonosul felvett ingatlanok 841 frtban megállapított kikiáltási árban Vurpod község elöljárósági helyiségében 1891. évi november hó 25-ik napján, délelőtti 9 órakor, megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladatnak.

Arverési hirdetmény. A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy Theil Pál nagyszabeni ügyvéd által képviselt nagyszabeni földhatalintézet végrehajlatának 119 frt. tőke, ennek 1889. évi május hó 5. napjától járó 6% kamatai, 20 frt. 65 kr. eddigi, 8 frt. 85 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek, valamint a nagyszabeni általános takarékpénztár 120 frt. követelése s járuléka behajtása végett a vurpodi 40. sz. tjkvben A. § 2-18, 20-23, 25, 26, 28-32, 34. rend, 735, 2767, 3036, 3053, 3872, 5323, 5337, 5504, 5546, 5567, 5621, 5824, 5874, 5875, 7628, 7863, 8768, 9095, 9580, 10607, 10846, 11767, 12386, 13177, 13352, 13353, 13549, 14171, 14024, 15057, 15516, 80/1. hr. sz. alatt Grau János tulajdonosul felvett ingatlanok 841 frtban megállapított kikiáltási árban Vurpod község elöljárósági helyiségében 1891. évi november hó 25-ik napján, délelőtti 9 órakor, megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladatnak.

Arverési hirdetmény. A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy Theil Pál nagyszabeni ügyvéd által képviselt nagyszabeni földhatalintézet végrehajlatának 119 frt. tőke, ennek 1889. évi május hó 5. napjától járó 6% kamatai, 20 frt. 65 kr. eddigi, 8 frt. 85 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek, valamint a nagyszabeni általános takarékpénztár 120 frt. követelése s járuléka behajtása végett a vurpodi 40. sz. tjkvben A. § 2-18, 20-23, 25, 26, 28-32, 34. rend, 735, 2767, 3036, 3053, 3872, 5323, 5337, 5504, 5546, 5567, 5621, 5824, 5874, 5875, 7628, 7863, 8768, 9095, 9580, 10607, 10846, 11767, 12386, 13177, 13352, 13353, 13549, 14171, 14024, 15057, 15516, 80/1. hr. sz. alatt Grau János tulajdonosul felvett ingatlanok 841 frtban megállapított kikiáltási árban Vurpod község elöljárósági helyiségében 1891. évi november hó 25-ik napján, délelőtti 9 órakor, megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladatnak.

Arverési hirdetmény. A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy Theil Pál nagyszabeni ügyvéd által képviselt nagyszabeni földhatalintézet végrehajlatának 119 frt. tőke, ennek 1889. évi május hó 5. napjától járó 6% kamatai, 20 frt. 65 kr. eddigi, 8 frt. 85 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek, valamint a nagyszabeni általános takarékpénztár 120 frt. követelése s járuléka behajtása végett a vurpodi 40. sz. tjkvben A. § 2-18, 20-23, 25, 26, 28-32, 34. rend, 735, 2767, 3036, 3053, 3872, 5323, 5337, 5504, 5546, 5567, 5621, 5824, 5874, 5875, 7628, 7863, 8768, 9095, 9580, 10607, 10846, 11767, 12386, 13177, 13352, 13353, 13549, 14171, 14024, 15057, 15516, 80/1. hr. sz. alatt Grau János tulajdonosul felvett ingatlanok 841 frtban megállapított kikiáltási árban Vurpod község elöljárósági helyiségében 1891. évi november hó 25-ik napján, délelőtti 9 órakor, megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladatnak.

Arverési hirdetmény. A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy Theil Pál nagyszabeni ügyvéd által képviselt nagyszabeni földhatalintézet végrehajlatának 119 frt. tőke, ennek 1889. évi május hó 5. napjától járó 6% kamatai, 20 frt. 65 kr. eddigi, 8 frt. 85 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek, valamint a nagyszabeni általános takarékpénztár 120 frt. követelése s járuléka behajtása végett a vurpodi 40. sz. tjkvben A. § 2-18, 20-23, 25, 26, 28-32, 34. rend, 735, 2767, 3036, 3053, 3872, 5323, 5337, 5504, 5546, 5567, 5621, 5824, 5874, 5875, 7628, 7863, 8768, 9095, 9580, 10607, 10846, 11767, 12386, 13177, 13352, 13353, 13549, 14171, 14024, 15057, 15516, 80/1. hr. sz. alatt Grau János tulajdonosul felvett ingatlanok 841 frtban megállapított kikiáltási árban Vurpod község elöljárósági helyiségében 1891. évi november hó 25-ik napján, délelőtti 9 órakor, megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladatnak.

Arverési hirdetmény. A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy Theil Pál nagyszabeni ügyvéd által képviselt nagyszabeni földhatalintézet végrehajlatának 119 frt. tőke, ennek 1889. évi május hó 5. napjától járó 6% kamatai, 20 frt. 65 kr. eddigi, 8 frt. 85 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek, valamint a nagyszabeni általános takarékpénztár 120 frt. követelése s járuléka behajtása végett a vurpodi 40. sz. tjkvben A. § 2-18, 20-23, 25, 26, 28-32, 34. rend, 735, 2767, 3036, 3053, 3872, 5323, 5337, 5504, 5546, 5567, 5621, 5824, 5874, 5875, 7628, 7863, 8768, 9095, 9580, 10607, 10846, 11767, 12386, 13177, 13352, 13353, 13549, 14171, 14024, 15057, 15516, 80/1. hr. sz. alatt Grau János tulajdonosul felvett ingatlanok 841 frtban megállapított kikiáltási árban Vurpod község elöljárósági helyiségében 1891. évi november hó 25-ik napján, délelőtti 9 órakor, megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladatnak.

Arverési hirdetmény. A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy Theil Pál nagyszabeni ügyvéd által képviselt nagyszabeni földhatalintézet végrehajlatának 119 frt. tőke, ennek 1889. évi május hó 5. napjától járó 6% kamatai, 20 frt. 65 kr. eddigi, 8 frt. 85 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek, valamint a nagyszabeni általános takarékpénztár 120 frt. követelése s járuléka behajtása végett a vurpodi 40. sz. tjkvben A. § 2-18, 20-23, 25, 26, 28-32, 34. rend, 735, 2767, 3036, 3053, 3872, 5323, 5337, 5504, 5546, 5567, 5621, 5824, 5874, 5875, 7628, 7863, 8768, 9095, 9580, 10607, 10846, 11767, 12386, 13177, 13352, 13353, 13549, 14171, 14024, 15057, 15516, 80/1. hr. sz. alatt Grau János tulajdonosul felvett ingatlanok 841 frtban megállapított kikiáltási árban Vurpod község elöljárósági helyiségében 1891. évi november hó 25-ik napján, délelőtti 9 órakor, megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladatnak.

Arverési hirdetmény. A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy Theil Pál nagyszabeni ügyvéd által képviselt nagyszabeni földhatalintézet végrehajlatának 119 frt. tőke, ennek 1889. évi május hó 5. napjától járó 6% kamatai, 20 frt. 65 kr. eddigi, 8 frt. 85 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek, valamint a nagyszabeni általános takarékpénztár 120 frt. követelése s járuléka behajtása végett a vurpodi 40. sz. tjkvben A. § 2-18, 20-23, 25, 26, 28-32, 34. rend, 735, 2767, 3036, 3053, 3872, 5323, 5337, 5504, 5546, 5567, 5621, 5824, 5874, 5875, 7628, 7863, 8768, 9095, 9580, 10607, 10846, 11767, 12386, 13177, 13352, 13353, 13549, 14171, 14024, 15057, 15516, 80/1. hr. sz. alatt Grau János tulajdonosul felvett ingatlanok 841 frtban megállapított kikiáltási árban Vurpod község elöljárósági helyiségében 1891. évi november hó 25-ik napján, délelőtti 9 órakor, megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladatnak.

szekesített kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt. Az árverés megállapított további feltételei alóli telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Vurpod község elöljáróságánál megtekinthetők. Nagy-Szebenben, 1891. évi augusztus hó 18-án

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Nr. 3. 9589/1891. [779] 1-2

Kundmachung.

Zur Unterbringung der k. und k. V. Militär-Mappirungs-Abtheilung in Hermannstadt werden Kanlei-Localitäten in einem Hause mit circa 12 Fenstern vom 1. November l. J. an auf 6 Monate zu mietzen gesucht. Diesbezügliche Anträge sind beim gefertigten Magistrat einzubringen. Hermannstadt, am 22. September 1891. Der Magistrat.

Verzeichnis

- der in Hermannstadt vom 1. bis 15. September 1891 Verstorbenen: 1. Johann Wohlbach aus Kömendorf (Böhmen), Majchinenführer, 55 J., röm.-kath., Krebs, Franz Josephs-Bürger-Spital. 2. Marie, Tochter des Maurers Johann Bobolat, 7 W., gr.-or., Bahnen, Kleinscheuerstrasse 6. 3. Arthur, Sohn des k. ung. Postofficials Friedrich Muzjzsch, 16 J., röm.-kath., Gehirnhautentzündung, Kreuzgasse Nr. 5. 4. Stefan Streit, k. ung. Staatsbahn-Beamter, 29 J., röm.-kath., Tuberculoje, Bahnhofgebäude. 5. Benno, Sohn des Thierarztes Anton Riedl, 3 W., röm.-kath., Magen- und Darmkatarrh, Neugasse 24. 6. Eilje Kremer, Tischlers-Witwe, 76 J., evang., Altersschwäche, Bauholzplatz Nr. 1. 7. Karl Jersbach aus Fogaras, Seiler, 35 J., röm.-kath., Tuberculoje, Franz Josephs-Bürger-Spital. Hermannstadt, den 20. September 1891.

Stationen von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I-XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Table with columns for Station, Zone, Kilometer, and Station. It lists various railway stations and their distances from Hermannstadt.

- 10. Hat Jzig aus Probstdorf, Pächter, 75 J., moiaich, Nierenvereiterung, Franz Josephs-Bürger-Spital. 11. Anna, Tochter des Maurers Franz Schwarz, 2 J., evang., Ruhr, Koppplatz Nr. 9. 12. Marie, Tochter des Maurers Johann Bobolat, 7 W., gr.-or., Bahnen, Kleinscheuerstrasse 6. 13. Arthur, Sohn des k. ung. Postofficials Friedrich Muzjzsch, 16 J., röm.-kath., Gehirnhautentzündung, Kreuzgasse Nr. 5. 14. Stefan Streit, k. ung. Staatsbahn-Beamter, 29 J., röm.-kath., Tuberculoje, Bahnhofgebäude. 15. Benno, Sohn des Thierarztes Anton Riedl, 3 W., röm.-kath., Magen- und Darmkatarrh, Neugasse 24. 16. Eilje Kremer, Tischlers-Witwe, 76 J., evang., Altersschwäche, Bauholzplatz Nr. 1. 17. Karl Jersbach aus Fogaras, Seiler, 35 J., röm.-kath., Tuberculoje, Franz Josephs-Bürger-Spital. Hermannstadt, den 20. September 1891.

WOLL-REGIME. Grösster Schutz gegen Kälte u. Hitze sind: Benger's Normal-Unterkleider. Prämiiert mit 6 goldenen Medaillen. Illustrierte Kataloge gratis. Billigst und echt zu haben im Depot bei Josef B. Teutsch in Schässburg-Sagastal.

Brüder Placht, erstes und grösstes Musik-Instrumenten-Etablissement und Saiten-Spinnfabrik, Schönbach (Nr. 5) bei Eger in Böhmen. Directe Bezugsquelle aller Musik-Instrumente, Saiten und Bestandtheile, unter Garantie vorzüglichster Waare. Man kauft bei uns aus erster Hand zu Fabrikpreisen, daher selbstverständlich billiger, als aus Handlungen in Großstädten. Wir können daher unsere Artikel allen Privaten, Musikern, Orchestern, Vereinen, Kirchenchören etc. der Solidität und Billigkeit halber nur bestens empfehlen. Unsere neuen illustrierten Preis-Courante, die ein vollständiges Verzeichniss aller Waaren enthalten, versenden wir auf Wunsch gratis und franco. Auch die kleinsten Aufträge werden effectuirt. [739] 4-8

Die elegante Mode. Illustrierte Zeitung für Mode und Handarbeit kostet vierteljährlich nur 1 Gulden. Man abonnirt bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. Die elegante Mode übertrifft an Reichhaltigkeit jedes andere Modenblatt (den „Basar“ ausgenommen). Probe-Nummern versendet auf Verlangen unentgeltlich jede Buchhandlung, sowie die Administration der „Eleganten Mode“, Berlin SW., Charlottenstraße 11. [776] 1-3